

Gerhard Polt entführte im Landestheater Dinkelsbühl auf eine Reise um die Welt

Ein Urbayer wird lässig-italienisch

Der Kabarettist nimmt sich das Reisen vor – Das Trio Converso aus Neapel begleitet ihn

DINKELSBÜHL – Das waren noch Zeiten, als Bella Italia das liebste Reiseland der Deutschen war. Heutzutage fahren sie ja überall hin. Aber auch dort ist es nicht leicht mit all den fremden Sitten, Sprachen und Gebräuchen. Dass Urlaub weltweit harte Arbeit ist, das machte Gerhard Polt beim Auftakt der Montagsserie des Landestheaters Dinkelsbühl deutlich.

Das Programm „Da fahr'n wir nimmer hin“ basiert auf Gerhard Polts Freundschaft mit dem 85-jährigen Neapolitaner Pasquale Converso und war auch die Basis für Polts Reise durch die Welt und durch die Zeit. An den Haltestellen zwischen Otto und Ute im italienischen Straßencafé und den nostalgischen Erinnerungen eines Kindes, das froh ist, nicht in Urlaub zu müssen, führt das Trio Converso mit Pasquales Sohn Raffaello und der Tochter Maria, verstärkt von Edo Puccini an der Gitarre, das Publikum musikalisch an den Golf von Neapel. Authentisch wirken ihr Gesang und das Mandolinenspiel, zwei Jahrhunderte neapolitanischer Tradition sind das, die das pulsierende, oft geschmähte und doch bewunderte Na-



Kam mit dem Trio Converso zu einem Benefiz-Abend des Lions-Club Dinkelsbühl: Gerhard Polt.
Foto: Haas

poli mit seinen Märkten und seiner Romantik lebendig werden lassen. Und selbst „O sole mio“, das oft verbogene, vielfach interpretierte neapolitanische Volkslied klingt bei den Conversos nicht kitschig.

Gerhard Polt, der genaue Beobachter, der seinem Publikum immer

auch einen Spiegel vorhält, belässt es nicht bei solchen nostalgischen Erinnerungen. Der Tourist aus dem Norden hat sich ja weiterentwickelt. Macht Gourmetreisen ans Ende der Welt. Will dort auch einmal etwas Ausgestorbenes kosten und dann zum perfekten Dinner bei den „Maneaters“, den Kannibalen, denen schon mal ein Blauhelm in die Falle geht, der dann stilvoll zubereitet wird. Keiner ist ja gezwungen, das zu probieren, meint Polt, „aber der Vati hat's ja bezahlt“.

Dass Reisen eine durchaus ernste Sache ist, das kennt man von Polt. Der bissige Grantler sieht die Verfehlungen seiner Landsleute mittlerweile aber ganz gelassen. Fast schon italienisch-lässig mutet das bei diesem Urbayer an. Und dann gibt es in Polts Reiseerinnerungen auch noch die Familie Struzzo, die ihr einziges freies Fenster als Logenplatz beim Palio, dem Pferderennen in Siena, an die Bustouristen vermietet. Auch wenn grad der Nonno stirbt, die letzte Ölzung erhält. „Da kann man sagen, was man will, aber Spektakel machen, das haben sie drauf, die Italiener.“ Polt auf seine Weise auch.
Martina Haas